

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 135.

Verordnungs-Blatt
Nr. 7.

49. Jahrgang.
Mittwoch, den 14. Juni

Telegraphische Adressen:
Lichtenstein 1899.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anstalten entgegen. — Inserate werden die viergepalteme Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegen genommen und event. honoriert.)

— **Lichtenstein.** Im Kontur über das Vermögen des Materialwarenhändlers Ernst Roritz in Mülsen St. Nicolaus soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 258 Mk. 14 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Rgl. Amtsgerichts Lichtenstein niedergelegten Verzeichnisse sind bei der Verteilung 1518 Mk. 49 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

— **Mülsen St. Nicolaus, 11. Juni.** Am 5. d. M. feierte hier der Weber Gottlieb Braunner nebst seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Die alten Leute sind nicht immer auf Rosen gewandelt. Der Mann ist seit mehreren Jahren blind, die Frau aber hat durch Fall einen derartigen Schaden gelitten, daß sie am Laufen behindert ist. Um so mehr hat ihnen die Teilnahme ihrer Nachbarn und Bekannten wohlgethan.

— **Gustav-Adolf-Fest.** Am 2. Sonntag nach Trinitatis wurde in Niederlungwitz das diesjährige Jahresfest nebst Hauptversammlung des Schönbürgischen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Ein stattlicher Festzug, gebildet von den Deputierten der Kirchenvorstände aus allen Pfarrien der Glauchauer Eparchie, dem Militär- und Turnverein, den Jungfrauen usw. der Gemeinde, bewegte sich unter Musik vom Bahnhof „Rastanienbaum“ durch die lange mit Weiden festlich geschmückte Dorfstraße nach der altherwürdigen Kirche, die wohl selten so viel Menschen in sich zusammengedrängt gesehen hat. Herr Pastor Laube aus Oberlungwitz hielt die Festpredigt, original und pöndel, wie man es von ihm gewöhnt ist. Er nahm zum Text die Worte Pauli über die Sammlung der Korinthischen Gemeinde für die armen Glaubensgenossen in Jerusalem, 2. Kor. 9, 12—15: „Die Handreichung dieses Steuers erfüllt nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschüssig darzu, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntnis des Evangeliums Christi usw.“ Daraus entnahm er: ein ehrenvolles Zeugnis, welches die heil. Schrift dem Werke der Gustav-Adolf-Stiftung ausstelt, denn dies Werk ist 1. ein unterthäniges Bekenntnis des Evangeliums Christi, 2. erfüllt den Mangel der Heiligen, und 3. wirkt viel Dankagung gegen Gott und Fürbitte untereinander. Die reiche Kollekte von 120 Mk. bewies, wie der Prediger die Herzen und den Geldbeutel gerührt hatte. Die nachfolgende Beisammung im Gathhof „Rastanienbaum“ verlief nicht minder anregend. Zunächst wurden die geschäftlichen Angelegenheiten durch Herrn Superintendenten Weidauer erledigt (Verwendung der vorjährigen Einnahme des Zweigvereins in Höhe von 2400 Mk.), dann hielt Herr Pfarrer Summa aus Kuszig einen höchst anregenden und zeitgemäßen Vortrag über die evangelische Bewegung unter der deutschen Bevölkerung in Nord-Böhmen, wo seit Weihnachten vorigen Jahres schon ca. 1200 Uebertreter zur evangelischen Kirche erfolgt sind. Auch in dieser Versammlung wurde noch eine Kollekte von 80 Mk. gesammelt und außerdem eine Gabe von 100 Mk. durch Herrn P. Schmidt aus Ernstthal von einem ungenannten dortigen Gemeindeglied überreicht. Der gesammelte Ertrag des Festes wurde durch Beschluß der Versammlung Herrn Pfarrer Summa zur Einrichtung einer Predigtstation in Oberfeld-Krammen in der Nähe von Kuszig überreicht.

— **Dresden, 12. Juni.** Das Königl. Sächsische Finanzministerium hat an die Sächsische Bank und an die Dresdener Bank in Dresden, an die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt und an die Leipziger Bank in Leipzig, sowie an die Firmen S. Reichardt in Berlin und W. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. 80 Millionen Mark Säch.

3proz. Rente von den Jahren 1896 und 1898 fest begeben. Dem Vernehmen nach haben die genannten Häuser im Verein mit den ersten Banken und Bankhäusern ein Konsortium gebildet und geben, den vorerwähnten Betrag Sächsischer Rente noch im Laufe dieses Monats zur öffentlichen Zeichnung aufzugeben. Das Finanzministerium hat den übernehmenden Banken die Zusage erteilt, bis zum 30. Juni 1900 weitere Beträge dreiprozentiger Sächsischer Rente ohne ihre Zustimmung nicht auf den Markt zu bringen.

— **Leipzig.** Soweit bis jetzt festgestellt ist, wird das Rettungshaus für stülch gefährdete Kinder am „Felsenblick“, das aus den Erträgen der Frege-Stiftung erbaut worden ist, in den ersten Tagen des Monats Juli eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Das umfangreiche Gebäude, gesund und frei gelegen und von gärtnerischen Anlagen umgeben, ist in allen seinen Teilen in der Hauptsache bereits fertiggestellt; es weist im Innern eine große Anzahl Räume auf, die unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Anstaltswesens hergerichtet und eingerichtet wurden.

— **Weerane, 12. Juni.** Das Sängerefest des Erzgebirgischen Sängerbundes wurde am Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt abgehalten. Bereits am Sonnabend trafen mehrere hundert auswärtige Gäste mit der Bahn hier ein und am Sonntag früh fuhrte ein von Chemnitz abgehender Sonderzug weit über tausend Sänger nach unserer im Festesdum prangenden Stadt. Aus Chemnitz waren 24 Vereine mit über 500 Mitgliefern, im ganzen etwa 70 Vereine mit ungefähr 2000 Sängern erschienen. Am Sonnabend fand im großen Saale von Hertels Hotel eine Delegierten-Sitzung statt, in welcher u. a. mitgeteilt wurde, daß dem früheren Bundesvorsitzenden, Herrn Lindemann-Chemnitz, in Anerkennung seiner Verdienste um den Bund ein Diplom überreicht worden ist, im übrigen verschiedene Angelegenheiten verhandelt wurden, worauf ein solenner Festkommers unter dem Vorsitze des Professors Jüngst-Dresden stattfand, dem die Ehrenmitglieder und weitere zahlreiche Ehrengäste beiwohnten. Im Laufe des Abends toasteten Herr Kaufmann Matthes auf Kaiser und Reich, König und Vaterland, Herr Bürgermeister Hertel auf den Erzgebirgischen Sängerbund, Herr Justizrat Priber-Frankenbergs auf die Stadt Weerane usw. Der Festakt wurde am frühen Morgen durch eine Revue eröffnet. Am Vormittag fand weiterer Empfang der eintreffenden Gäste und ein geistliches, zahlreich besuchtes Concert in der Kirche statt, an dem Fräulein Helene Müller, Opernsängerin aus Koblenz, und Herr Oratorienfänger Müller aus Leipzig mitwirkten. Der Chor umfaßte ca. 400 Sänger, die Zeitung hatte Bundesliedermeister Winkler-Chemnitz. Sämtliche Pöden wurden in musterhafter Weise vorgetragen. Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich ein äußerst imposanter Festzug durch die Straßen der Stadt, der viele prächtige Kostüme, sowie Gruppen aus der deutschen Geschichte und der deutschen Dichtung zeigte. Auf dem Schützenplatze erfolgte die Uebergabe der von den Weeraner Vereinen gestifteten Fahnenbänder an die einzelnen Bundesvereine. Nach Beendigung des Festzuges veranstalteten ca. 1200 Sänger ein weltliches Concert in der großen Fahrabhalle „Sogonia“, und am Abend beschloß ein Concert, wiederum in Hertels großem Saale, das Bundesfest, das in allen Teilen äußerst gelungen ist.

— **Berdaun, 12. Juni.** Zum General-Appeal der Schützen und Jäger in Berdaun hatten sich über tausend alte Kameraden eingefunden. Am Sonnabend war Eröffnungskommers, bei dem ein Festspiel von Gustav Vorhing in Berdaun zur Aufführung gelangte. Gestern Sonntag war öffentlicher Festgottesdienst am Johannisplatz. Wegen Mittag erlitten Sr. Rgl. Hoheit Prinz Friedrich August, durch dessen Anwesenheit dem Feste erst die rechte Weihe

gegeben wurde. Ihm zu Ehren fand ein Frühstück im Hotel zum Aden statt, worauf der aus den vielen Gästen, sowie der hiesigen Feuerwehre bestehende Festzug vor Sr. Rgl. Hoheit und den verschiedenen Ehrengästen vorbeimarschierte. Hierauf begab sich Sr. Rgl. Hoheit nach dem Schützenhause und reiste abends 8 Uhr 22 Min. wieder nach Dresden zurück. Abends 8 Uhr fand ein weiterer Festkommers im Schützenhause statt. Auch für heute mittag sind außer der Delegierten-Sitzung verschiedene Vergnügungen geplant, um den Aufenthalt in Berdaun auf das angenehmste zu gestalten.

— **Hohenstein-Ernstthal.** In den Mauern hiesiger Stadt beging am Sonntag, den 11. Juni d. J. der Königl. Sächs. Militärvereinsbund-Bezirk Glauchau sein 25jähriges Bezirks-Jubiläum. Vormittag 1/11 Uhr fand im Vogenhause die Bezirksversammlung statt. Der Herr Bezirksvorsitzende, Kamerad Winkler-Glauchau, eröffnete nach Fertigstellung der Präsenzliste unter herzlichster Begrüßung der Erschienenen die Versammlung und brachte ein Hoch auf die hohen Protoktoren Sr. Majestät König Albert und Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg aus. Als Gäste waren die Herren Oberstleutnant Rehlitz-Glauchau und Hauptmann Bierling-Dresden anwesend. Man schritt zur Tagesordnung. Nachmittags 1/3 Uhr konzertierte in dem Saal mit Ehrengästen, Kameraden und deren Frauen besetzten Vorplätze des Schützenhauses die Kapelle des R. S. 5. Infanterie-Reg. „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 unter Leitung des Musikdirektors Adolph Chemnitz. Im 1. Teil des Konzertes wurden die anwesenden Ehrengäste und Kameraden durch Signal zum Festakt gerufen. Der Herr Bürgermeister Dr. Volker begrüßte die Anwesenden, dankte für die durch Begehung des Bezirksjubiläums in der Stadt Hohenstein der lichter erwiesene Ehre und brachte namens der Stadt herzlichste Glückwünsche dar. Herr Bezirksvorsitzender Kamerad Winkler dankte im Namen des Bezirks dem Herrn Vorredner und der Stadt und begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Der Festakt begann hierauf mit Toasten auf Sr. Maj. den König Albert, Sr. Rgl. Hoheit den Prinzen Georg und Abhängen der Sachsenhymne. Hierauf überreichte Kamerad Bierling-Dresden dem Kamerad Kaufmann Ruet Köhler in Hohenstein in Anerkennung seiner 25-jährigen Thätigkeit im Bezirksauschusse namens des Bundes eine Ehrenfahne und brachte am Schlusse seiner Ansprache ein Hoch auf den Jubilar aus. Bezirkschriftführer Kamerad Wally-Glauchau berichtete hierauf in ausführlicher Weise über die seit herige Thätigkeit des Militärvereinsbundes, Bezirk Glauchau, und schloß mit dem Wunsch, der Bezirk möge auch fernherin blühen, wachsen und gedeihen. Es wurden ferner vom Königl. Amtshauptmann Herrn Ebmeier-Glauchau mit warmer Rede Glückwünsche dargebracht. Zum Schluß dankte Herr Kamerad Köhler für die ihm verliehene Ehrenfahne und toastete auf das Präsidium des R. S. Militärvereinsbundes. Nach dem Aktus wurde das Konzert mit seinem außerordentlich schönen Programm fortgesetzt. Das Fest, welches mit einem solennen Längchen endete, verlief ungestört und bei großartiger Witterung. Erst in später Stunde trennten sich die Kameraden in fröhlicher Stimmung.

— **Waldenburg, 12. Juni.** In der Bergischen Papierfabrik bei Wollenburg, Herrndorfer Flur, explodirte am Sonnabend in der Wirtshausstunde ein Trodenzylinder, infolgedessen wurden Dach und Fenster des betreffenden Gebäudes zerstört. Ein Glück war es, daß zu dieser Zeit kein Arbeiter in der Nähe war, jedoch Menschenleben nicht zu beklagen sind.

— **Simbach.** Einer hiesigen Firma wurde aus Madrid folgendes Schreiben zugesandt: „Mein Herr! Da ich nicht weiß, ob sie das Gegenwärtige erhalten werden, muß ich mich sehr kurz fassen. Ich habe 20,000 Pfund Sterling in Ecks auf dem Ueberbringer zahlbar und in Ihrer Gegend habe ich

schstoffe
t, Zephir,
n, Blaudruck
zu billigsten Preisen
ander,
Mermann Volgt,
Callberg.
SSEP
völbe
EUZ,
217.
Bergschlöbchen,
nstein.
ate Dienstag
Weinschlachten,
Weißfleisch, sp
ische Würst, wozu
nt erwiadet
S. Rudolph.
Restaurant,
g Schlachtfest,
der Ob.
chlachten
to, Väter stein.
en Sie nur
Brikets.
GGI
ppenwürze
nd jede schwache
end gut u. kräftig.
mann,
rntergewölbe
Kreuz,
auerstraße 217.
aitrank,
S inkl. Fl.,
nt
ntergewölbe
Kreuz,
auerstraße.
enes
Bundstrob
uß Köhld
imrichsdorf.
mir heute früh
at, welche mit
t, wird erlucht,
ubringen. Vor
S. Kunz.
ed nach
i, nach-
ekannten
hmittags
nen.

die Summe von 1 Million Francs vergraben. Da ich im Gefängnis sitze, brauche ich einen Mann von Ehre, um den Wert der Urtheile zu erheben und die Ausgrabung des Schatzes zu bewirken gegen eine Belohnung von 25 Prozent des Gesamtbetrages. Wenn Sie mein Anerbieten annehmen, werden Sie nähere Mittheilungen erhalten, sobald Sie mir eine wie folgt abgefaßte Depesche zusenden: Agamenon Poral, Madrid Espagna. Waren unterwegs. (Hier Ihr Vorname). Ihr sehr ergebener Eintr. Militär".

— **Treuen**, 11. Juni. Am heutigen Sonntag vormittags begegneten sich auf der einsigenen Dinte Herlaagrün-Falkenstein zwei Personenzüge auf der freien Strecke, sodaß der von Herlaagrün kommende Zug wieder in die Station zurückfahren mußte und dadurch große Verspätung erlitt. Unter den zahlreichen Passagieren herrschte über dieses Vorkommnis allgemeine Entrüstung und man fragte sich, welche Folgen ein derartiger Fall in der Nacht hätte haben können. Es ist allerdings unbegreiflich, daß so etwas sich ereignen kann.

— **Aus dem Vogtlande**. In der Nacht zum Donnerstag stießen die Herren Grenzauflieger Schwabke und Schumann aus Ebmuth auf eine herrliche Kuh und nahmen sie in Beschlag. Am Donnerstag wurde das Tier bei der Obergrenzkontrolle Abock eingeliefert. Wie nun dem Oelschnitzer Amtsblatt mitgeteilt wird, handelt es sich hier nicht um gepacktes Vieh, sondern der Gutsbesitzer Aug. St. aus Eichtel bekam auf dem Rathaushause einen Schlaganfall und blieb liegen. Unterdessen suchte die von ihm geführte Kuh das Weite.

— **Als am Sonntag** auf dem Burgstein bei Kriebitz eine frühliche Gesellschaft zu Mittag speiste, hielt eine Frau einer jungen Krähe, die einer der Anwesenden besaß, ihren Fingerring hin. Die Krähe fuhr zu und — schnapp — hatte sie den Ring verschluckt. Jetzt läßt die Frau die Krähe eifrig beobachten.

— **Am Sonntage** vereinigten sich nahezu 800 Personen im Tännichtgrunde bei Oberwartha zum Waldgottesdienst. Der Besitzer des herrlich gelegenen Platzes, Herr Klostergutsherr Krenbt, hatte auch diesmal das gesamte Areal zur Verfügung gestellt und zur Feier bereitet. Rings um die aus Baumzweigen geflochtene Kanzel lagerten sich in malerischen Gruppen die Gläubigen. Mächtig erbrauste einleitend der Gesang des Liedes „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ durch den sonst so stillen Wald. Der antwortende Geistliche, Herr P. Darger-Bricknitz, legte sodann in gehaltvoller Rede seiner Festpredigt das Schriftwort Psalm 104, Vers 24: „Herr, wie sind Deine Werke so groß und schön, Du hast sie alle weislich geordnet“ zu Grunde. Gebet und Segen, sowie der Gesang des Liedes „Dankeket alle Gott“ schloß die erhebende gottesdienstliche Waldfeier. Leider trat zum Schluß des Gottesdienstes heftiger, mit Schloßschlag gemischter Regen ein.

— **Schirgiswalde**, 10. Juni. An der in eine hiesige Lotterieloskollon gefallenen Prämie der sächsischen Landeslotterie in Höhe von 200.000 Mark ist auch ein Postangestellter in einem Orte bei Dresden beteiligt, beziehentl. daß derselbe noch nachträglich ein hübsches Hochzeitsgeschenk erhalten, indem seine vor nicht langer Zeit heimgeführte Braut, eine gewesene Kellnerin in Oppach und Schirgiswalde, im Besitze eines Reittiers der Glücksummer war. Ein Reittier soll einem Eberbacher mit seinem in Schirgiswalde in Stellung besulichen Schwager zugefallen, fünf Reittiere sollen dagegen in Berlin gespielt worden sein.

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Eister.

(Fortsetzung.)

Jetzt glaubten sich allerdings einige Leute zu erinnern, den Reiter schon früher einmal gesehen zu haben; indessen vermochten sie nicht zu sagen, wo dies gewesen war, und so groß war das Interesse für den amerikanischen Kunstreiter nicht, daß man sich Mühe gegeben hätte, seinem Leben nachzuforschen. Das Interesse wachelt in einer Weltstadt rasch. Nachdem sich ganz Berlin einige Tage mit dem Unfall beschäftigt hatte, nahmen andere Ereignisse die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, und nach vierzehn Tagen dachte man kaum noch an Ritter Gibson und seine junge schöne Frau. Die Reporter verschwanden allmählich aus der „Silbernen Peitsche“, und das Caffehaus lag wieder ruhig und einsam da, wie vor dem Unfall Richards.

Eleonora pflegte ihren Gatten auf das Sorgfältigste. Die Verletzungen Richards waren durchaus nicht leicht. Er hatte mehrere Rippen und den rechten Oberschenkel gebrochen. Am bedenklichsten aber war die Gehirnerschütterung, welche er davon getragen hatte. Mehrere Tage lag er fast in beständiger Bewußtlosigkeit da, dann folgte ein traumhafter Zustand, eine Lethargie, die mehrere Wochen anhielt, und von der er sich nur allmählich erholt. Der Arzt meinte, daß ein Aufenthalt in anderer Umgebung und in einem wärmeren Klima dem Kranken gut thun würde, und riet Eleonore, im Sommer mit ihren Gatten nach Italien zu gehen.

Deutsches Reich.

§ **Berlin**, 11. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt zu der Meldung, daß die Verlobung der Großfürstin Helene mit dem Prinzen Maximilian von Baden rückgängig gemacht worden sei: An den Stellen, die von den Thatsachen unterrichtet sein müßten, ist hiervon nichts bekannt.

§ **Hamburg**, 12. Juni. An der am nächsten Sonntag stattfindenden Regatta des norddeutschen Regattaverbands wird sich außer der Kaiserjacht „Hohenzollern“ auch die eben erst ausgerüstete Jacht der Kaiserin betheiligen.

§ **Frankfurt a. M.**, 12. Juni. Die „Fr. Btg.“ meldet aus Darmstadt: Der Großherzog ist nicht an den Kaiser, sondern an den Blattern erkrankt. Sein Zustand ist besser; das starke Fieber hat in der Nacht nachgelassen. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

§ **Ueber das fürchterliche Brandunglück** in Stettin, bei welchem, wie schon kurz gemeldet, sieben Personen ums Leben kamen, schreiben die dortigen „Neuest. Nachr.“: „Die Feuerwehr erhielt am Dienstag nachts 1 1/2 Uhr die Nachricht, daß im Hause Mauerstraße 3 Feuer ausgebrochen sei. Als sie ankam, war bereits das ganze Treppenhaus mit Qualm gefüllt. Es gelang schließlich, das Feuer einzubändigen. Witten in den Wänden steck man auf eine Treppe, die zu einem über dem eigentlichen Brandherde, also gewissermaßen im 7. Stockwerk gelegenen Aufbau führte. Auch auf dieser Treppe, die man eigentlich richtiger als eine Leiter bezeichnete, lag ein dichter, beißender Qualm. Als die Feuerwehrleute diese Stiege erklimmen hatten, kamen sie in eine Wohnung, wo sich ihnen nach geschehener Rüstung ein entsetzlicher Anblick bot. Auf dem Fußboden lagen drei und in den Betten vier Leichen, sämtlich zu der Familie des Handharmonikspielers Wilhelm Ulrich gehörig. Alle sieben Personen sind im Schlafe von dem fürchterlichen Qualm überrascht worden und erstickt. Die Opfer sind: Der 49jährige Vater Wilhelm Ulrich, dessen 47jährige Ehefrau Wilhelmine, geb. Ueber, die 18jährige Tochter Minna, der 15jährige Sohn Franz, die 11jährige Tochter Emilie, der 7jährige Sohn Albert und endlich ein in Pflege genommener ein Jahr alter Knabe Hermann Wenz. Als überlebende Vrittragende stehen an den Bahnen ihrer so schrecklich geendeten Angehörigen der älteste Sohn des Ulrich und eine verheiratete Tochter. Das Feuer war bis in die Ulrich'sche Wohnung nicht gedrungen, Qualm und Hitze müssen aber dort ganz enorm gewesen sein, da die Haut der sämtlich nur mit einem Nachtigewand b. Kleiden Leichen stark gebräunt war und an mehreren Stellen sogar Brandwunden aufwies. Der alte Ulrich und seine beiden ältesten Kinder haben augenscheinlich den Versuch unternommen, sich zu retten, sind jedoch nicht einmal bis zu den Fenstern gelangt, denn die Feuerwehr fand diese noch dicht verschlossen. Das betreffende Haus ist eine Mietskasernen in des Wortes verwegener Bedeutung; es zählt sieben bewohnbare, oder sagen wir besser, bewohnte Geschosse. Unter dem Dache, neben Bodenkammern, in denen wie überall allenthalben leicht brennbares Gerümpel aufgestapelt war, wohnte eine Witwe Schulz, von deren Küche eine hölzernerartige Treppe und dabei noch gewundene Treppe in den turmartigen Aufbau führte, in dem die um's Leben gekommene Familie Ulrich hauste. Die „Wohnung“ besteht aus einem Zimmer und einer Küche, wofür eine Miete von monatlich 13 Mark 50 Pfg. (!) im voraus zu entrichten war. Nehmen wir nun an, die hier wohnenden Leute hätten nicht so schnell das Bewußtsein

verloren, wie es in diesem Falle zweifellos geschehen ist, so hätten sie sich über die Treppe so wie so nicht retten können, da unter ihnen alles ein Flammenmeer war. Nach unserer heutigen Bauordnung ist das Bewohnen derartiger Verschläge, Ställe, Höhlen oder wie man diese Wohnstätten sonst noch bezeichnen will, Gott sei Dank, nicht mehr gestattet. Vor mehr als 30 Jahren, nämlich im Jahre 1866, hat die L. Polizeidirektion auch schon die Beseitigung der Dachwohnungen sowohl, als auch der Wohnung in dem Aufbau angeordnet, später aber, wohl auf Beschwerden des Besitzers, unbegreiflicherweise diese Anordnung wieder zurückgenommen!“

Ausland.

** **Saag**, 12. Juni. Für den Fall der Annahme des Schiedsgerichts ist Saag als Sitz desselben in Aussicht genommen.

** **Paris**, 11. Juni. Dreyfus hat die Absicht, nach dem eventuell freisprechenden Urtheil des neuen Kriegsgerichts Frankreich für immer zu verlassen und sich mit seiner Familie in Italien anzusiedeln. — Pola soll an einem neuen Werke arbeiten, das den Titel führt: „Die Psychologie des Dreyfus-Dramas.“

** **Paris**, 12. Juni. Die Ruhe in den verschiedenen Stadtvierteln wurde auch bis Mitternacht nicht weiter gestört, ausgenommen einige kaum bemerkenswerte Kundgebungen auf dem Place du Bastille und dem Place de la Republique, woselbst zwei Arbeiterparteien erschienen. Gegen neun Uhr wurden Rufe laut: „Nieder mit dem Präsidenten; nieder mit den Jesuiten; nieder mit der Armee! Es lebe die sozialistische Republik!“ Einige Personen wurden wegen Beleidigung und Ruhestörung verhaftet.

** Der frühere Berichterstatter der Kaiserin Eugenie, Konstantin Bauer, hat sich eben mit einer ehemaligen Gallerie der Pariser Oper verheiratet. Bauer hat schon viel von sich reden gemacht. Er gehörte einst zu den bedeutendsten Kamelrednern von Paris und galt als einer der schönsten Männer. Mehrere Jahre nach dem Kriege zog er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich durch seinen Austritt aus der katholischen Kirche. Bauer ist jetzt etwa 60 Jahre alt.

** **Wien**, 12. Juni. Für heute sind hier 7 Arbeitermeetings angelegt worden, in welchen die von der antisemitischen Majorität im Landtage angenommene Wahlreform beraten werden soll.

** **Tehran**, 11. Juni. In Buschir starben vom 5. bis zum 10. d. M. 8 Personen an der Pest. Die englische Kolonie hat ihre Hilfe zur Bekämpfung der Seuche angeboten. Der Großvezier gab Befehl, daß den Anordnungen der britischen Ärzte Folge zu leisten sei. — Die Leiche des Kassierers der hiesigen russischen Diskontobank, welcher seit dem 3. d. M. vermißt wird, ist in einem von eingeborenen Beamten der Bank besuchten Hause vergraben aufgefunden worden. Die Wörder sind verhaftet. Von den Banknoten, welche seit dem Verschwinden des Kassierers in der Kasse fehlten, sind die meisten wieder aufgefunden worden.

** **Pest**, 12. Juni. Gegen die Prinzessin Louise von Koburg wurde heute die Verhängung des dauernden Kuratels wegen gerichtlich erhobenen Schwachsinnes kundgemacht. Die Prinzessin hatte sich vor Jahren, noch bevor ihr letzter Roman sich abschloß, eine Gehirnerschütterung zugezogen, als sie von einer 30 Meter hohen Berglehne abstürzte; sie blieb damals drei Stunden bewußtlos und fiel nachher in Tiefstimm.

** **Genoa**, 12. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Orleans sind nach Orleans abgereist;

An ein Wiederauftreten im Circus sei vorläufig doch nicht zu denken.

Eine treue Freundin und wertvolle Stütze bei der Pflege ihres Gatten fand Eleonore in Frau Mariechen Kempner, die, wenn es irgend ihre Zeit erlaubte, der jungen Frau Gesellschaft leistete.

So saßen die beiden Frauen auch an einem trüben regnerischen Märzabend wieder zusammen und plauderten leise, während Richard in einen leichten Schlummer versunken war.

Nachdem die erste Gefahr für Richard vorüber war, hatte sich Eleonore der Worte Frau Mariechen wieder erinnert, die sie an jenem Unglücksabend so in Schrecken gesetzt hatten. Sie dachte oft über das seltsame Spiel des Zufalles nach, der sie mit diesen braven Leuten zusammengeführt hatte, die ihre Heimat kannten und dort gelebt hatten. Zuweilen schaute sich Eleonora darnach, mit Frau Kempner über Schloß Wöllfshelm zu sprechen, und einige Male war sie nahe daran gewesen, das Geheimnis ihrer Ehe der ehrlichen Frau und treuen mütterlichen Freundin zu entdecken. Heute Abend war sie lebhaft an Schloß Wöllfshelm erinnert worden, denn sie hatte in einer Zeitung zufällig eine Anzeige der Wöllfshelmer Schlossverwaltung über den Verkauf einiger edler Reit- und Wagenpferde gelesen. „Wegen Auflösung des Rennstalles“ hat es in der Anzeige geheißen, und nun sann sie darüber nach, aus welchem Grunde wohl ihr Vater seinen Rennstall auflösen wollte.

„Sie sind heute Abend ja so nachdenklich, liebe Frau Wilson,“ meinte Mariechen Kempner, nachdem sie die junge Frau eine Weile lächelnd be-

obachtet hatte. „Unserem Kranken geht es ja, Gott sei Dank, nach der Aussage des Arztes mit jedem Tag besser. Der Gipsverband soll in den nächsten Tagen von seinem Bein abgenommen werden. — Glauben Sie mir, das wird auch von günstigem Einfluß auf sein übriges Befinden sein. Er wird neue Hoffnungen schöpfen — also seien Sie nicht so traurig.“

„Ich bin nicht trauriger, als sonst, beste Frau Kempner“, entgegnete Eleonore. „Mir ist da nur eine Anzeige aufgefallen, welche mich an einige Worte von Ihnen erinnerte. Sehen Sie da — sagten Sie mir nicht einmal, daß Sie und Ihr Mann vor einiger Zeit auf Schloß Wöllfshelm in Stellung gewesen wären?“

„Ach, das ist zwanzig Jahre her,“ rief die brave Frau dann, „daß wir auf Schloß Wöllfshelm waren. Gerade zur Zeit des großen Krieges gegen Frankreich war es — und auf Schloß Wöllfshelm herrschte auch Krieg und Unfrieden.“

„Auf Schloß Wöllfshelm?“

„Ja, ja! Sie müssen nämlich wissen, daß der jetzige Graf nicht der eigentliche Besitzer des Schlosses ist, welches Fideikommiss ist.“

„Ja, ich weiß.“

„Wie, Sie wissen?“

„Nun, ich meinte,“ entgegnete Eleonore, indem sie ihre Verlegenheit kaum zu verbergen mußte, „ich meinte, ich weiß, daß Schloß Wöllfshelm Fideikommiss ist. Hier in der Anzeige steht es ja.“

„Freilich, da steht's. Nun also, der jetzige Inhaber, Graf Dasso, hatte einen älteren Bruder, den Grafen Wolf Ritzhart, der Rittmeister bei den Garde-

Die wech...
Beyrime...
Aberrwa...
Flage...
Lohsa...
und na...
eiden R...
an Ger...
Da er...
bootes...
trafiker...
der ital...
und ein...
Schiff...
den G...
Kapitän...
Bitten...
Kapitän...
fort...
Kreuzer...
Bombat...
Genug...
armen...
Pjama...
Angenb...
Frage...
Armen...
hebt a...
Wpfi...
Provoc...
verhaft...
Mai g...
Andr...
angefor...
offenba...
Biffen...
Briefes...
auf ein...
Karte d...
ist. D...
hier an...
die Ra...
schweb...
nach S...
insolge...
Werte...
worden...
Schade...
70.000...
palaste...
Sigan...
Nierka...
anferu...
den vo...
der G...
nischen...
Herr...
Kauf...
gefugt...
Telegr...
frankt...
zeichn...
englis...
energ...
tung...
G a y...
dragon...
Tour...
hätte...
Italie...
genau...
lichen...
als L...
eben...
unser...
Aber...
leiden...
Ruth...
dieser...
nie...
ältere...
fallen...
Wöllf...
Wöllf...
war i...
nicht...
gehan...
sein...
das...
Wo...
Ihr...
wissen...

...werden noch immer von zahlreichen französischen Geheimagenten auf Schritt und Tritt verfolgt und überwacht.

Rom, 12. Juni. Eine unter italienischer Flagge von Massana kommende Boot wurde bei Lohesa von einem türkischen Kriegsschiff angehalten und nach Konstantinopel durchsucht. Trotz des negativen Resultats wurde der Kapitän gezwungen, alles an Bord befindliche Geld den Türken auszuliefern. Da er sich weigerte, wurde er an Bord des Kanonenbootes gebracht, in Eisen gelegt und mit Stockschlägen traktiert. Als alles nichts nützte, befahl der Lärte der italienischen Mannschaft, ihre Bark zu verlassen und ein Boot zu besteigen, worauf er das ganze Schiff mit Petroleum anstreichend, anzünden und in den Grund bohren ließ. Darauf wollte er den Kapitän ins Meer werfen, ließ aber auf flehentliches Bitten desselben davon ab und dampfte, nachdem der Kapitän gleichfalls die Ruchschale mit bestiegen hatte, fort. Die italienische Regierung entsandte einen Kreuzer nach Hobeida mit der Androhung eines Bombardements, falls innerhalb 48 Stunden keine Genugthuung erfolgt ist.

Konstantinopel, 11. Juni. An der armenischen Mädchenschule der Stambuler Vorstadt Psamatta ist folgender Aufruf angeschlagen: „Der Augenblick der Erhebung ist gekommen. Die türkische Frage ist erledigt. Würde das Blut von 300 000 Armeniern nicht unvergessen bleiben. Armenier erhebt Euch! Man glaubt, daß es sich hier um eine Revolution, oder um die Intrigue eines Agent provocateur handle. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, von denen wieder einige freigelassen sind.“

Kopenhagen, 12. Juni. Der am 14. Mai gefundene, in einer Kapfel verschlossene Jettel Andrés ist im hiesigen Ministerium für Island angekommen. Der Originalbrief ist mit Bleistift, offenbar sehr schnell geschrieben, die Worte und Hissern jedoch sehr deutlich. Die Echtheit der Briefes ist außer allem Zweifel, da die Nachricht auf einem von Andrés mitgenommenen, mit einer Karte der Polarregion versehenen Papier geschrieben ist. Der Jettel ist in einem rekommandierten Briefe hier angelangt, dagegen aber wurde die Emballage, die Kapfel nicht mitgeschickt. Der Brief ist dem schwedischen Gesandten überwiesen worden, der ihn nach Stockholm weiter schickt.

Madrid, 12. Juni. Man berechnet, daß infolge des Hagelsturmes 780,000 Glascheiben im Werte von über 2 Millionen Pesetas zertrümmert worden sind. Der am Senatgebäude angerichtete Schaden beträgt 60,000, in der Gemäldeausstellung 70,000, in der Nationalbibliothek 5000, im Königs-palaste 4000 Pesetas.

Madrid, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der Cortez erwartete man von Seiten der Amerikaner eine heftige Rundgebung gegen die Entschädigung der Karolinen. Die Ultramontanen werden von der Regierung verlangen, daß alle Rechte der Geistlichen und Mönche, wie sie unter der spanischen Herrschaft bestanden, auch unter der deutschen Herrschaft erhalten bleiben. Eine diesbezügliche Klausel soll in dem spanisch-deutschen Vertrag eingefügt werden.

London, 12. Juni. Einem eingelaufenen Telegramm aus Teheran zufolge ist die Pest in Dulkire aufgetreten. Mehrere Eingeborene sind erkrankt; bis jetzt sind gegen 30 Todesfälle zu verzeichnen. Die serbische Regierung, unterstützt von englischen, französischen und russischen Ärzten, trifft energische Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit.

Das „New-York Journal“ meldet aus Cayenne, daß der Kreuzer „Esag“, mit Drey-

fus an Bord, am Freitag direkt nach Vrest abgegangen ist. Dreyfus ist im Ganzen, auf den Tag, 52 Monate auf der Inselinsel gewesen. Nach dem „Echo de Paris“ soll Dreyfus nicht in Vrest, sondern in Saint Servain landen, das nur vierzig Kilometer von Rennes entfernt ist. Vorsitzender des neuen Kriegsgerichts werde Oberst Rind vom zweiten Linien-Regiment in Granville sein. Rind ist Elässer.

Pretoria, 12. Juni. Der Verhaftete Agur Ellis, dessen Vater Oberst der Royal Marine ist, sagt aus, Richards habe im Gefängnis gestanden, daß er das Haupt der Verschwörung sei und unter der Direktion des britischen Kriegsministeriums stehe. Der Detektiv Beatty legte Dokumente vor, welche beweisen, daß der Angeklagte Patterson Leutnant im 2. westindischen Regiment war und den Sudanfeldzug mitmachte, sowie Einführungsbriefe von Lord Hamilton und anderen englischen Offizieren in Südafrika hatte. („A. A.“)

Wie es in der Welt steht.

Bislich überall ein großes oder ein kleines Fragezeichen. Bei uns sind die kleinen vorhanden, im Auslande mehr die großen. Zu den größeren Fragezeichen bei uns gehört das hinter der Frage, ob nicht die Erbfolgerechtigung ausländischer Prinzen auf deutsche Fürstenthronen in irgend einer Weise definitiv geregelt werden soll. Niemand sieht das Erbrecht der Söhne der Königin Victoria von England auf den Herzogthron von Sachsen-Coburg-Gotha an, aber die Art und Weise, wie diese Angelegenheit in London behandelt worden ist, hat doch arg verstimmt. Den Engländern würde man nicht so gekommen sein. Reichstag und preussischer Landtag sind, wie bekannt, wieder bei der Arbeit, hier wie dort geht es ziemlich stillförmlich zu. Fragen kann man hier freilich auch: Mit welcher Wehrheit wird die neue Kolonialerwerbung von Spanien und der Bau des großen Mittelkanalens genehmigt werden? Denn an der schließlichen Annahme wird ja doch nicht gezweifelt. Jetzt steht auch noch gar nicht, wann die Reichstags-Vertagung bis zum Herbst Stellung gewinnt. Leer ist es freilich sehr im hohen Hause, trotzdem mögen sich die Debatten noch gehörig ausdehnen. Noch recht unklar ist die Entwicklung der Dinge in Frankreich; es ist allenthalben eine starke Bewegung unter den antirepublikanischen Elementen vorhanden, und in militärischen Kreisen wird alles angeboten, eine noch malige Verurteilung von Dreyfus, wenn auch nicht zu lebenslänglicher Verbannung, herbeizuführen. Zudem wackelt das Ministerium Dupuy bedenklich. In Wien dauert der innere Wirrwarr fort, in Italien ist auch manches nach wie vor recht unsicher, und das gleiche gilt von dem Kriege der Amerikaner auf den Philippinen und dem Verhältnis zwischen England und den Boeren. Kein Fragezeichen braucht man bezüglich der Beschlüsse der Friedenskonferenz im Haag zu machen. Wie auf der Sozial-Konferenz in Berlin anno 1890 wird auch jetzt mancher Bogen Papier mit schön klingenden Worten bedeckt werden, und wenn alsdann die Herren Diplomaten zum letzten Male gut gegessen und getrunken haben, dann ist alles noch ebenso wie früher, resp. thut eine jede Regierung, was ihr paßt.

Deutscher Reichstag.

90. Plenarsitzung vom 12. Juni, 1 Uhr nach.
Am Bundesratsitz: Graf Posadowski, v. Bülow, v. Söthler und Kommissare.
Bei schluß des Beschlusses wurde die Reichstags-Präsidenten in dritter Lesung die Vorlage, betr. die Gebühren für die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals und trat sodann in die zweite Beratung des Nachtragsetats ein.

„Erregt? Ich! O nein, Sie täuschen sich. Aber solche alte Familiengeschichten höre ich gar zu gern. Bitte, bitte, erzählen Sie.“

„Ja, was ist da viel zu erzählen. Die Frau Gräfin war 'ne italienische Tänzerin, die Graf Wolf Ruthart da unten in Rom oder Neapel geheiratet hatte, die alte Frau Gräfin-Witwe war natürlich mit der Heirat ihres ältesten Sohnes nicht einverstanden, und als nun Graf Wolf Ruthart gestorben war, da wollten sie, die alte Gräfin und Graf Hasso, der jungen Witwe ihren Sohn fortnehmen...“

„Ihren Sohn fortnehmen?“
„Ja, den kleinen Grafen Ruthart, der damals drei oder vier Jahre alt war. Sie fügten sich auf 'ne alte Familienbestimmung, daß kann Ihnen aber mein Mann besser erzählen, ich weiß das nicht so genau. Die junge Gräfin wollte ihren Sohn nicht hergeben, und da ist sie denn eines Tages entflohen.“

„Entflohen...“
„Richtig, entflohen oder durchgebrannt, wie die Leute sagen, und hat den kleinen Grafen Ruthart mitgenommen.“

„Und später? Hat man sie nicht verfolgt oder ihnen nachgeforscht? Sie und ihr Kind waren doch die Erben von Schloß Wölsfheim?“

„Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Sie sind wohl in der Fremde verdorben und gestorben.“

„Das ist ja entsetzlich!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Abfindung der Gebrüder Denhardt wurde die Summe von 150 000 Mk. mit der Regade bewilligt, daß die Gebrüder Denhardt auf weitere Ansprüche verzichten.

Die Forderung von 7500 Mk. für einen neuen Deputierten im Reichsamt des Innern rief eine längere Sozialistendebatte hervor. Die sozialdemokratischen Abge. Koch und Stadthagen beschwerten sich unter scharfen Ausfällen gegen die Sozialpolitik der Regierung darüber, daß das Reichsamt des Innern keinen Vertreter zum Bauarbeiterkongress geschickt habe. Die Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Poladomski, daß es sich bei dem Kongress um eine sozialdemokratische Rundgebung gehandelt habe und daß die sozialdemokratischen Embleme, rote Fahnen und dergl. es der Regierung unmöglich gemacht hätten, sich an dem Kongress zu beteiligen, rief bei den Sozialdemokraten erregte Entgegnungen hervor.

Abg. Stadthagen meinte mit Anspielung auf ein bekanntes Sprüchwort, er hätte nicht gewagt, daß auch auf Menschen das rote Tuch gewisse Wirkungen hervorbringe, und wurde dafür zur Ordnung gerufen.

Abg. Wedel bezeichnete es als rückständig, wenn die Regierung an den roten Fahnen der Sozialdemokratie Anstoß nehme. Die rote Fahne bedeute nichts anderes als die der Körperstudien die Farben. Nach weiteren Auseinandersetzungen über dieses Thema wurde die Debatte geschlossen und die Forderung bewilligt.

Die Nachforderungen der Militärverwaltung und des Marineamts — es handelt sich beim erleren um den Bau eines Docksgebäudes für den kommandierenden General des dritten Korps und um Vermehrung des richterlichen Personals zur Einführung der neuen Strafgerichtsordnung, beim letzteren um Nachforderungen wegen Reorganisation der obersten Marinebehörden — wurden ohne wesentliche Debatte angenommen, bezüglich der Forderung von Feuerungszulagen für Unterbeamte in der Reichspolizeiverwaltung.

Es folgte die zweite Lesung des Hypothekendankgesetzes.

Abg. Wankel beantragte an bloo-Akademie nach den Beschlüssen der Kommission. Das Haus, von dem Wankel besetzt, die Arbeiten schnell zu erledigen und in die Vertagung eintreten zu können, erbat den Antrag zum Beschluß.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Hypothekendankgesetzes. Zweite Lesung eines Gesetzentwurfs, betr. Verwendung von Mitteln aus dem Jubiläumsfonds zur Fürsorge der Hinterbliebenen von Militärpersonen etc. Dritte Lesung des Jubiläumsgesetzes.

Schluß 5^{1/2} Uhr.

Telegramme.

Berlin, 13. Juni. Als Nachfolger des zum Vizepräsidenten ernannten Grafen Wedel, bisher Gouverneur von Berlin, wird der Generalleutnant Böcklin, Böcklinian genannt.

Berlin, 13. Juni. Der Sozialrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage, betr. die Einführung des deutschen Raab- und Gewichtsystems in Deutsch-Südwestafrika, angenommen. Ferner wurde mitgeteilt, Major von Wismann habe sich bereit erklärt, die Führung der nach dem Norden von Kamerun geplanten Expedition zur Begründung einer Station in Garua zu übernehmen. — Der Senatorenkonvent des Reichstages hat gestern die Tagesordnung für die Sitzung vor der Vertagung festgestellt. Als letzter Punkt der Tagesordnung steht die erste Lesung der Vorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses; man hofft, die Tagesordnung noch in dieser Woche auszuarbeiten, wozu jetzt Aussicht vorhanden ist.

Paris, 13. Juni. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Weillon mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werden wird. Auch der Name Delcassé wird in den Vordergrund gezogen. Jedenfalls wird das neue Kabinet vorwiegend radikal sein.

Paris, 13. Juni. Der Sturz des Kabinetts Dupuy erregt in revisionistischen Kreisen große Befriedigung und wird von allen extremen Parteien, den Sozialisten, Antisemiten, Monarchisten und Nationalisten ebenfalls triumphierend begrüßt. Man glaubt, Koubet werde nunmehr offen ein revisionistisches Kabinet berufen; als Kandidat für den Ministerpräsidenten werden u. a. Barthou, Ribot, Poincarre und Bourgeois genannt. Die Senatoren werden voraussichtlich relativ stark vertreten sein. Senator Ratis gilt längst als Kandidat für das Justizressort; dem ehemaligen Gouverneur von Indochina! Lanenan, ist gleichfalls eine hervorragende Rolle gesichert.

Madrid, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des Senats verlas Elvela den deutsch-spanischen Vertrag über die Absetzung der Südses-Inseln, welcher zum Zwecke der Wahl einer Kommission ohne Debatte den Sectionen überwiesen wurde.

Wien, 13. Juni. Wie offiziell verlautet, ist nunmehr ein Kompromiß in allen Einzelheiten vereinbart worden; es wurden alle Differenzen beigelegt. Sech ist bereits wieder in Budapest eingetroffen, die anderen ungarischen Minister werden heute abreisen.

Seidenstoffe!

Schwarze und farbige rein seidene Damen- und Braut-Kleiderstoffe. Grosse Sortimente in nur guten und soliden Qualitäten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz.
Spectralhaus für Seidenstoffe und Sammete.
Versand nach auswärts direkt an Private.
Muster porto- und spesenfrei.

Zurückgesetzte Sommerstoffe	
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.	4 Mr. sol. Nestor-Zephir z. Kl. L. M. 1.50 Pf. 5 „ „ Araba-Sommerstoff „ „ 1.80 „ 6 „ „ Viana-Sommerstoff „ „ 2.10 „ 6 „ „ Doller-Larrea „ „ 2.70 „
Muster auf Verlangen franco.	Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blausenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco.
Modelle gratis.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus. Moderate Herrenstoffe aus ganzem Anzug für Mk. 4.00 Pf. Moderate Charolotte aus ganzem Anzug für Mk. 4.00 Pf.

